



Jesus will, dass wir uns selbst lieben

Indem ich Ja sage zu all dem Ungeliebten in mir;
aber auch meinem Partner mutig eingestehe,
dass ich so manches an mir nicht leiden kann,
weil ich der Getriebene oder Gefangene
einer ungeliebten Geschichte war,
die ich dazu benutze habe,
mich in meiner Rolle als Opfer zu entschuldigen.

Dass ich aber jederzeit Verantwortung für mich übernehmen
und mich von eingefahrenen Furchen und Verletzungen
befreien kann,
in denen ich mich aus Wut immer wieder an anderen räche.

Dass ich mir selbst die Wahrheit in Liebe sage
und mir zu verstehen gebe, dass ich mich nicht aussöhne wollte,
weil ich mich in meiner Rolle
als verbittertes Opfer wohl gefühlt habe
und dadurch in einer Bitterkeit steckengeblieben bin,
in der ich mich selbst nicht lieben konnte.

Dass ich mich aber auch wieder selbst mehr lieben kann,
wenn ich bereit bin,
mich mit anderen
und mir selbst auszusöhnen.



Die Liebe Gottes übt keine Gewalt aus.
Sie unterdrückt niemanden,
weil sie Liebe und Vergebung schenkt.

Die Liebe Gottes ist nicht aufdringlich.
Sie will niemanden zur inneren Umkehr zwingen,
weil sie sich offen und einladend zeigt und sich niemandem
verschließen will.

Die Liebe Gottes klagt nicht an.
Sie will niemanden bestrafen, ist nicht nachtragend,
weil sie alle einladen will, die sich ihr anvertrauen wollen.

Die Liebe Gottes stellt keine Bedingungen.
Sie erwartet nichts und verlangt keine Leistung von uns,
weil sie sich in ihrem weiten Herzen erbarmen will.





Sich von Gott den Glauben schenken lassen

An der Quelle sitzen,
zur Ruhe kommen,
besinnlich werden,
zu mir kommen,
bei mir sein.



Dem Sprudeln folgen,
dem Fließen lauschen,
zu ihm kommen,
bei ihm sein.

In die Tiefe fragen,
die Wahrheit suchen,
den Schatz dann finden,
sein Wort dann hören,
und zufrieden sein.

Die Wurzeln finden,
für den Halt dann danken,
die Liebe leben.



Mit ihm sein,
in ihm sein.